

Church and Mission“, H.-W. Gensichen „Were the Reformers Indifferent to Missions?“, M. A. C. Warren „Why Missionary Societies and not Missionary Churches?“; weiter schreiben K. S. Latourette, H. Kraemer, G. Brennecke, St. Neill, V. E. Devadutt, H. J. Margull und viele andere Fachleute ihres Gebietes.

Der Preis für dieses umfangreiche „Heft“ beträgt dann auch zu Recht 15 sfr.

Stephen Neill, „Ecumenical Missions“, Frontier, Sommer 1960, S. 101–106.

Dieser Artikel enthält eine sachlich begründete und darum besonders nachdrückliche Aufforderung zur Zusammenarbeit der Kirchen in der Mission. Von Deutschland erwartet Neill eine stärkere theologische Hilfe für die jungen Kirchen, besonders, da der deutsche Missionsbeitrag augenblicklich recht gering sei. Der Arti-

kel schließt mit der Frage, ob die Kirchen bereit seien, sich eine derartige Zusammenarbeit etwas kosten zu lassen. „Wenn nicht, sollten wir lieber aufrichtig sein und zugeben, daß die Zeit einer ökumenischen Missionsarbeit für uns noch nicht gekommen ist“ (S. 106).

Evangelischer Digest, Monatsheft (128 Seiten), Evangelische Digest Verlagsgesellschaft, Stuttgart-W, Jahresabonnement DM 12.—.

Auch vom Gesichtspunkt der Ökumene aus ist diese neue Monatsschrift — besonders den Laiengliedern der Kirchen — zu empfehlen. Wohl in jeder Nummer finden sich einige Beiträge über andere Kirchen und Länder, die den Horizont erweitern durch Informationen und den Leser damit herausnehmen aus einer vorläufigen Provinzialität.

NEUE BÜCHER

W. A. Visser 't Hooft, Unter dem einen Ruf. Eine Theologie der ökumenischen Bewegung. Mit fünf biblischen Studien von Françoise Florentin. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1960. 149 Seiten. Kart. DM 9.80.

Der Verf. geht von der Feststellung aus, daß in der umfangreichen Literatur über die kirchliche Einheit fast ausschließlich nach dem Wesen dieser Einheit gefragt wird. Es dürfe uns aber „nicht so ausschließlich um das Ziel gehen, daß wir weder Energie noch Zeit übrig haben, den Weg zu planen und zu skizzieren, der auf dieses Ziel zuführen soll. Eine Theologie der ökumenischen Bewegung hat sich mit dem Sinn unserer gegenwärtigen Beziehungen zu befassen“ (S. 10). Eine hängt jedoch am anderen, und im letzten Kapitel werden denn auch die gemeinsamen Aussagen herausgearbeitet, die die Kirchen im Verständnis kirchlicher Einheit miteinander verbinden. Wiederholt betont der Verf., daß sein Bemühen um die Grundlinien einer ökumenischen Theologie selbstverständlich für niemanden verbindlich sei, am allerwenigsten für den Ökumenischen Rat selbst; aber schon Dietrich Bonhoeffer habe 1932 auf die Notwendig-

keit einer solchen theologischen Besinnung aufmerksam gemacht, falls sich die ökumenische Bewegung am Ende nicht doch nur „als eine neue, zeitgemäße kirchliche Zweckorganisation“ erweisen wolle. Und von wem könnten wir auch wohl in dieser Hinsicht größere Hilfe erwarten und empfangen als von dem Mann, dessen Lebenswerk sich im Ökumenischen Rat der Kirchen verkörpert?

Visser 't Hooft untersucht die in der Geschichte der ökumenischen Bewegung zu Tage getretenen Auffassungen von der Einheit der Kirche Christi und kommt zu dem Schluß, daß die früher vertretene Trennung von praktischer Zusammenarbeit und dogmatischem Selbstverständnis, von Leben und Lehre im Prinzip unmöglich sei. Wohl aber müßten wir unterscheiden zwischen der Einheit, die uns jetzt schon zusammenhalte und vorwärtsdränge, und jener Einheit, die uns verheißen sei und im Gehorsam gegen unsere gemeinsame Berufung einstmals geschenkt werden solle. Der Verf. sichert sich sorgfältig gegen das Mißverständnis ab, daß es in der ökumenischen Bewegung um „die Einheit als ein Ziel für sich“ ginge, sondern sie sei zu verstehen „als Ergebnis einer gemeinsamen

Bemühung, die Integrität und Ganzheit der Kirche Christi Gestalt werden zu lassen. Sie ist Einheit durch Erneuerung... Einer Theologie der ökumenischen Bewegung muß es daher um den ganzen Ruf an die Kirche gehen. Sie muß die Frage zu beantworten suchen, was dieser Ruf für die Beziehungen der Kirchen untereinander in der ökumenischen Bewegung und was er für die ihnen gemeinsam gestellten Aufgaben bedeutet“ (S. 25).

Dieser allumfassende Auftrag der Kirche wird unter Zugrundelegung von Mark. 3, 14—15 in dreifacher Hinsicht biblisch begründet und entfaltet: Zeugnis (martyria), Dienst (diakonia) und Gemeinschaft (koinonia), um sodann die sich ergebenden Folgerungen auf die ökumenische Bewegung anzuwenden. Keine Ausprägung ökumenischen Denkens und kein Arbeitszweig ökumenischen Wirkens bleiben dabei außer Betracht, so daß dem Leser, der heute kaum noch die Vielfalt der ökumenischen Bewegung zu übersehen oder sich nur für eines ihrer Spezialgebiete zu interessieren vermag, auf knappem Raum eine systematische Gesamtschau von überzeugender Eindringlichkeit vermittelt wird. Als besonders hilfreich empfindet man dabei die vom Verf. dargebotene Prägnanz der Begriffe, deren Unklarheit das Gespräch über die „Einheit“ oftmals belastet hat. Wir möchten deshalb wünschen, daß die grundlegenden Ausführungen des Generalsekretärs des Ökumenischen Rates ein weites Gehör finden und Gegenstand eingehenden Studiums in allen Kreisen und Arbeitsgemeinschaften werden, die sich mit dem Verf. „unter dem einen Ruf“ wissen. Die bevorstehende Weltkirchenkonferenz in Neu-Delhi, deren Sektionsthemen sich aufs engste mit den Gedankengängen von W. A. Visser 't Hooft berühren, sollte vermehrt Anlaß geben, an Hand dieses Buches Auftrag und Wesen, Weg und Ziel der ökumenischen Bewegung erneut zu durchdenken.

Flüssigkeit und Stil der deutschen Übersetzung halten leider nicht immer Schritt mit dem englischen Originaltext, der auf im Jahre 1957 in der Yale Divinity School gehaltene Vorlesungen zurückgeht. Die offizielle deutsche Bezeichnung „Ökumenischer Rat der Kirchen“ taucht übri-

gens in der Übersetzung kein einziges Mal auf und ist aus unerfindlichen Gründen sogar in den zitierten amtlichen Dokumenten und Protokollen durch „Weltrat“ ersetzt. Bei den Anmerkungen fällt auf, daß ökumenische Veröffentlichungen und Tagungsberichte mehrfach nur in der englischen Ausgabe aufgeführt werden, statt nach der vorhandenen deutschen Übersetzung, was dem Leser die Weiterarbeit erleichtern würde (z. B. Lesslie Newbigin, The Household of God, oder die Konferenzberichte von Edinburgh 1937, Lund 1952 usw., wobei aber merkwürdigerweise z. T. die englischen Titel deutsch wiedergegeben sind).

Dem Buch sind fünf biblische Studien von Françoise Florentin, der Sekretärin des Christlichen Studenten-Weltbundes in Frankreich, angeschlossen, die zu jenem „ökumenischen Schriftstudium“ anleiten, das Quelle und Norm aller unserer Bemühungen um die Einheit der Kirche sein soll.
Kg.

Hendrik Kraemer, Religion und christlicher Glaube, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1959. 453 Seiten, Lw. DM 19.80. — Originaltitel: Religion and the Christian Faith. Übersetzt von Arno Lehmann.

Im Auftrag des Internationalen Missionsrates hat Dr. Kraemer 1938 sein inzwischen berühmt gewordenes Buch „Die christliche Botschaft in einer nichtchristlichen Welt“ (deutsch Zürich 1940) geschrieben. Es lag der Weltmissionskonferenz von Tambaram/Madras vor und war sozusagen ihr Textbuch. Wie man weiß, verbindet sich der Name Tambaram nicht nur mit einer inzwischen ebenfalls berühmt gewordenen deutschen Minderheitenerklärung zur Frage der Eschatologie, sondern auch und vor allem mit dem Namen Kraemers und mit dem seines theologischen Opponenten Hocking. Ob das Evangelium zu den Religionen in Diskontinuität oder Kontinuität stehe, war die leidenschaftlich durchdiskutierte Frage. Kraemer war der Vertreter der Diskontinuität, und er war ein harter, unbeugsamer, konsequent einseitiger Vertreter. Schon auf der Konferenz schien Kraemer den Sieg davongetragen zu haben, ganz deutlich setzte sich seine Position anschließend